

Staatsmann und als solcher schon Gegner des Christenthums offenbart in dieser Schrift, soweit wir die verloren gegangene noch aus dem Berichte bei Lactantius (l. c.) und aus der Gegenschrift von Eusebius von Cäsarea (*Contra Hierocleum*) kennen, eine so genaue Bekanntschaft mit der heiligen Schrift, daß er wohl, wie auch Lactantius glaubt, früher selbst ein Christ gewesen sein dürfte. Dieß hinderte ihn aber nicht, von Christo auch ganz lügenhafte und alberne Dinge zu erzählen. Dahin gehört u. a. die Lästerung, daß Christus, von den Juden verjagt, an der Spitze von 900 Räubern auf Abenteuer umhergezogen sei. Ueber dieß schien er einem vielleicht durch christliche Ideen geläuterten Polytheismus zu huldigen, indem er die mythologischen Gottheiten sammt und sonders dem höchsten Wesen unterordnen wollte und, nach der richtigen Bemerkung bei Lactantius, für die nämliche Gottheit einstand, welche er im Christenthume bekämpfte. Seine christenthumsfeindliche Gesinnung zeigte er aber besonders dadurch, daß er in der heiligen Schrift Widersprüche nachzuweisen suchte, daß er die Apostel als unwissende und lügenhafte Leute bezeichnete, welche die Thaten ihres Meisters über Gebühr erhoben und vergrößert hätten, daß er besonders die beiden Apostelfürsten Petrus und Paulus in ein schlechtes Licht zu setzen trachtete. Er war jedoch in diesen Behauptungen nichts weniger als originell, und Eusebius bemerkt im Eingange seiner Gegenschrift mit Grund, daß bereits Origenes in seinen acht Büchern *Contra Colsum* alle diese Einwürfe zur Genüge widerlegt habe. Eine neue Schmach suchte Hierocles dem Christenthume dadurch anzuthun, daß er den göttlichen Stifter desselben mit dem Schwärmer Apollonius von Tyana (s. d. Art.) verglich und den Christen zum Vorwurf machte, ihren Lehrer als Gott zu verehren, da er doch nur wenige, von unwissenden und lügenhaften Zeugen angeführte Wunder verrichtet habe, während Apollonius nach dem Zeugnisse eines Marimus von Aegäa, des Philosophen Damis und des überaus gelehrten Atheniensers Philostratus viel größere Wunder gewirkt habe und doch nur für einen gottbegnadigten Menschen gehalten werde. Eusebius hielt es für nöthig, lediglich auf diese letztere Behauptung einzugehen; er unterwarf deßhalb die acht Bücher des Philostratus über Apollonius von Tyana einer strengen Kritik und stellte diesen als einen unphilosophischen und sittlich haltungslosen Menschen, seinen Biographen aber als einen sich selbst widersprechenden und öfter an der Aechtheit seiner Wundererzählungen selbst zweifelnden Fabelträger hin. [Häusle.]

Hieromax oder *Jarmuk*, auch *Scheriat el Mandhur* genannt, ist ein links einfallender Nebenfluß des Jordans, welcher in denselben etwa zwei Stunden unterhalb des galiläischen Meeres einmündet. Er wird von einer Menge von Quellsüssen gebildet, welche aus den Schluchten von Hauran und dem ehemaligen Golan heranrauschen; diese sind bei Buckingham, Travels in

Palestine, London 1821, II, 204 verzeichnet. Er bildet keine Grenze und ist daher in der heiligen Schrift, wie auch bei Josephus und in den *Dnomaisticis* nicht erwähnt. Dagegen nennt ihn *Plinius Hist. nat.* 5, 18. [Raulen.]

Hieronymiten, gemeinschaftlicher Name für vier von einander verschiedene Eremiten-Vereine Spaniens und Italiens, welche sämmtlich den heiligen Kirchenlehrer Hieronymus als Patron und Vorbild im Einsiedlerleben verehrten. I. Die spanische Eremiten-Congregation vom hl. Hieronymus verdankt ihre Entstehung einigen unter der Regierung des Königs Alfons XI. von Castilien (1312—1350) in die Halbinsel eingewanderten Jüngern des gottsel. Thomas von Siena (*Tommasuccio*), welcher in Oberitalien mehrere Einsiedeleien gegründet hatte und mit den Seinigen die dritte Regel des hl. Franciscus beobachtete. Die Ankömmlinge bildeten zunächst zwei Niederlassungen in den Bergen bei Toledo; ihre Zahl und Bedeutung wuchs, als sich Personen von Rang und Ansehen zu ihnen gesellten, unter diesen Ferdinand Pecha, Oberkammerherr des Königs Peter IV. des Grausamen von Castilien (1350 bis 1369), und dessen Bruder, Bischof Alfons von Jaen. Ferdinand Pecha, der mit Verschweigung seiner hochadeligen Abkunft sich stets nur nach seinem Geburtsorte Ferdinand von Guadalupe nannte, gilt als der eigentliche Gründer des Ordens, indem er 1373 dessen Bestätigung durch Gregor XI. zu Avignon erlangte. Der Papst schrieb dem neuen Orden die Regel des hl. Augustin nebst zweckdienlichen Satzungen und die Ablegung feierlicher Gelübde vor; als Kleidung erhielten die Mitglieder eine weiße Kutte, lohbraunes Scapulier und gleichfarbigen Mantel mit kleiner Kapuze. Späterhin ward für Scapulier und Mantel die schwarze Farbe angenommen. Die in der Nähe der Bartholomäuskirche bei Lupiana im Erzbisthum Toledo bereits vorhandenen Einsiedeleien sollten einem daselbst zu erbauenden förmlichen Kloster unterstellt werden. Der Orden verbreitete sich schon bei Lebzeiten des Stifters (gest. 1402) sehr rasch und zählte bei Abhaltung des ersten Generalcapitels (1415) bereits 25 Klöster, darunter einige in Portugal. Die oberste Leitung hatte ein General; als solcher fungirte der jeweilige Vorsteher (Prior) des Stammklosters bei Lupiana; sein Amt dauerte wie das aller übrigen Obern drei Jahre, d. i. von einem Generalcapitel zum andern. — Unter den Klöstern gelangten mehrere zu großem Reichtum und Ansehen, namentlich das von U. L. F. von Guadalupe in Estremadura (berühmt durch seine Wallfahrt), das von S. Geronimo de Puente bei Plasencia in Estremadura, wo Kaiser Karl V. seine letzten Jahre verbrachte, und das von König Philipp II. errichtete im Schlosse Escorial. Unter den portugiesischen Klöstern ragt das von König Emanuel dem Großen 1497 zu Belem bei Lissabon gegründete hervor, die Begräbnißstätte der königlichen Familie. — Der Orden gehörte